Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 35 (1945)

Heft: 32

Artikel: Abschied von der Briefträgerin

Autor: Wiedmer, Regina

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648196

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mit vollbepacktem Rucksack wartet man auf die Kollegen, um wenigstens ein kleines Stückchen des täglichen Weges gemeinsam zu gehen



Gerne holt man sich beim männlichen Kollegen ein paar gute Ratschläge, um die nicht immer leichte Arbeit bewältigen zu können

Abschied von der Briefträgerin

Mit schwerem Herzen und doch erleichtert, haben wir vor kurzem von der immer freundlichen Briefträgerin Ab-schied genommen. Als Friedenszeichen dürfen wir es werten, dass nun wieder genügend männliche Briefträger das verantwortungsvolle Amt versehen können. Als im Mai 1940 die zweite Generalmobili-sation alle nur irgendwie abkömmlichen Männer an die Grenze rief, da traten Frauen als Briefträgerinnen in den Postdienst. Bis auf 25 weibliche Verträgerinnen brachte es allein die Stadt Bern, und die Postempfänger waren zufrieden mit der neuen Ordnung. Ihnen ging es ja in erster Linie darum, rechtzeitig ihre Postsachen zu erhalten, und die wenigsten dachten wohl daran, wie anstrengend der Post-dienst ist. Wenn wir noch alle im Lande wie anstrengend der Postder Träume weilen, ruft die Pflicht schon den Postboten an seine Sortierarbeit, die



Sorgfältig muss die Post für jeden einzelnen Bewohner zusammengesucht werden, damit nicht Briefe an die falsche Adresse gelangen



Immer freundlich und zuvorkommend hat die Briefträgerin täglich unzählige Postsendungen übergeben

dem eigentlichen Austragen vorangeht. 0h ein grimmiger Frost herrscht, ein harscher Wind um die Ecken heult, was kümmer es uns, Briefe empfangende Bürger! Wir sind es gewohnt, zur rechten Zeit alles von der langweiligsten Drucksache bis zum Leibblatt, Liebesbrief ebenso wie Zahlungsmahnung, in unserm Briefkasten zu finden. Ein Statistiker könnte sich damit vergnügen, die Kilometer auszurechnen, die unsere Briefträgerin täglich und im Laufe der Jahre zurücklegte, wir aber möchten ihr danken für ihr stets freundliches Gesicht. Mit uns freute sie sich wenn wir eine liebe Mitteilung erhielten und suchte mit einem teilnehmenden Worl eine Trauerbotschaft von ihrer Schwere zu nehmen. Auch sie hatte schon viel et lebt, vielleicht musste sie in ihrer Famil den Ernährer ersetzen, vielleicht wante alte Eltern auf ihre Unterstützung S schritt sie mutig in jeden neuen Tag m vollgepackter Tasche und umfangreichen Rucksack.

Nun ist sie wieder in ihren bürgerliche Kreis eingetreten, Uniform und Tasch sind abgegeben, aber unseres Dankes in ihr hingebendes Einstehen darf sie & Regina Wiedmer wiss sein.

Das Gewitter

Von Martha Schwendener-Egli

Auf der untern Wiese, die zum Bachgut gehört, schaffen die Bachbäuerin, ihr Bub und der Knecht emsig drauflos. Sie haben sicher im Sinn, das Heu noch vor dem nahenden Gewitter einzubringen. Ob es ihnen aber noch Zeit lässt? Drohend ballen sich die Wolken und unter diesen einher zieht ein schneller Regenstreifen. Von Zeit zu Zeit grollt ein Donnern in der Luft, immer deutlicher, lauter, näher.

Die Bachbäuerin eilt mit dem Rechen. Zwischenhindurch greift sie zur Gabel und hilft dem Buben das Heu auf den Wagen reichen. Oben lädt der Knecht. Schon fallen die ersten grossen Tropfen. Schnell den Bindbaum hinauf — die Wellen angezogen. Die Bachbäuerin kämmt das Fuder mit dem Rechen ab. Der Knecht lässt sich am Seil hinabgleiten. Er greift nach dem Leitseil und «Hüü» — die Pferde ziehen an. Die Peitsche knallt. «Hüü! — Hüü!» Hinauf die steile Einfahrt schwankt das

Auf der Wiese häufen die Bachbäuerin und ihr Bub die Heuwalme zu Schochen. Aber es nützt nichts mehr — das Heu ist schon nass.

«Man hätte gescheiter getan, nicht zu laden und von Anfall an zu schöcheln», brummt der Bub, nimmt die Gabel auf Achsel und wendet sich heimzu. Das verstehst du noch nicht. So haben wir doch ein Fudt

trocken unter Dach», entgegnet die Mutter "Und das andere nass an Walmen." Der Bub verzieht per

ächtlich die Lippen.

Nun gut — ich habe eben so befohlen, und vorläufig be fehle noch ich», weist ihn die Mutter zurecht.

Nein, Mutter, nicht du hast es befohlen. Der Knecht woll ums Teufels laden. Er befiehlt überhaupt alles, seit der Voll gestorben ist.»

Aber nicht der Knecht. Ich mein' - soviel verstehst doch vom Bauern. Wenn ich soweit wäre — mehrjährig wollte dann sehen, ob der Kerl noch lange unter unserem Det wäre.»

«Warum soll er denn weg? Er ist ja schaffig und hält Sol

«Ich weiss wohl, warum er bleibt — ich weiss es wohl) zur Sach',» der Bub schwenkt mit dem Werkzeug ins offene Scheunen.

Die Bachbäuerin aber sett Die Bachbäuerin aber geht nachdenklich ins Haus

Das Gewitter will sich nicht richtig entladen. In den Litte kämpfen zwei Winde um ihre Herrschaft. Trotz dem less Regen lässt die Schwüle nicht nach.